

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Frühlingstheater  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444535>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

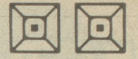
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Einen Kanzler, wenn sie hätten!  
Bethmann-Hollweg magert ab.  
Und er folgt wohl bald Herrn Wermuth  
Knall und Fall ins kühle Grab.  
Neu der Dreibund ward bekräftigt  
Wiederum zur Osterzeit,  
Die Franzosen lächeln: en fin!  
Und Lord Churchill sagt: all right!

Bei den hellen Sachsen hatte  
Victor Harung mächtig Glück,  
Denn sie spielten dort trotz Zischen  
Bis zu End' sein „starkes Stück“.  
Schweizer Lyriker, so nennt sich  
Der Autor zu unserm Schmerz!  
Ach, man weiß, die Victors werden  
Meist geboren anderwärts!

Eine Iplitternachte Dame  
Hatte seinen Geist erregt;  
An die Monna Vanna hat er  
Sich erinnert unentwegt.  
Als Godiva ließ er reiten  
Auf dem Harung-Dichterroß,  
Was-weeß Knebbchen!—selbst in Dräasden  
Man mit Bitterkeit genoß.

Irr' ich nicht, so wird der Meister,  
Der den „Nebelpalter“ liest,  
Wieder wütend, daß sich Solches  
Auf sein nacktes Haupt ergießt.  
Und er wird, wie ja schon öfter,  
Dichten, aber anonym,  
Victor Harungs Muse ist dann,  
Muß man sagen, sehr sublim!

Bis zu einem Hoftheater  
Bracht's Adolfs Vöglin nicht,  
Sein „Cujon“ hat bloß im Pfauen  
Jüngst erblickt das Rampenlicht.  
Doch dafür ist er ein Schweizer,  
Einer noch vom alten Schlag,  
Und nicht einer von den Mardern,  
Der geschlossen durch den Haag.

Doch das lieblichste Theater  
Sich im freien bald vollzieht.  
Freilich an die Freilichtbühne  
Denkt nicht mein verroht Gemüt.  
Der Palmsonntag naht und Ostern,  
Die Coulissen werden grün, —  
Und, wer weiß, auch Dir wird wieder  
Bald ein Freudenzweiglein blüh'n!

Ich bin der Düstler Schreier,  
Ein altes bemoostes Haupt,  
Der trotz mancher Enttäuschung  
An die glückliche Zukunft glaubt.

Nach Winterfroßt kommt stets die Wärme,  
Dem Raureiß folgt feuchtmilder Tau;  
Nach Kriegesnot und anderer Härte  
Erfolgt des Weltfriedens Bau.

So denke und hoff' ich von jeher,  
Wenn düstend der Frühling sich naht;  
Komm's jetzt nicht, vielleicht einmal später,  
Die Hoffnung erleuchtet den Pfad.

### Bank-Krächlein

Der Oberhauser Richter steht  
Am Zürichsee mit Sorgen:  
„Da, wo ihr einen Fettleck seht,  
Da stand die Bank in Sorgen!“

Wie saßen wir so gerne drauf  
Und fütterten sie gerne;  
Es tat sich eine Aussicht auf  
In golden glänzende Ferne!

Doch plötzlich tat es einen Krach  
In ihrem alten Holze,  
Wir fielen all' der Reihe nach  
Mittsam dem Bankierstolze.

Und allgemach ward es uns klar  
Den Reichen und den Lumpen:  
Der Wannertische Genius war  
Ein Genius nur im Pumpen!

Nun helfe, was nur helfen mag,  
Bank und Partei zu retten.  
Sonst kommt der Humbug an den Tag  
Und wir um die Moneten!

Und siehe, eh' man sich's verah,  
Kreditanstalt muß zahlen —  
Und frischgeleimt die Bank steht da,  
Drauf sitzen die Liberalen! Uffot.

### Tom Tage.

Letzte Woche hat der deutsche Kronprinz  
am Totenkopffessen zu Berlin teilgenom-  
men. — Kalbskopffraß würde man in  
der Schweiz sagen.

In Paris hat einer entdeckt, wie man  
aus Blech Gold machen kann. Eine große  
Neuerung ist das nun nicht, denn in den  
besseren Literaturkreisen Deutschlands  
und der Schweiz verstand man sich schon lang  
auf das umgekehrte Verfahren.

### Ladislau an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Wir Broteltieren!! Es get 1 Schrai der Entriftung durch den  
gotolischen Blätterwald — silva Soliorum casei — gägen den Rehdak-  
tohr Börlin, welcher uniere Bfargöchinnen und ihrne Bfahrer wieder les  
unkeulichen Lääbens — vitae illegitimae — bezichtigt hat. Wir pro-  
delstieren!! und der frome Bob an der Bielacher Wochenzeitung unter-  
litzit uniere gerächte Wud, indem daß er an die nackigen Unterchänggel  
des Lääezirggels Hodingen erinneret, wo im Frilingsfäst „in Luft und  
Daumel erlchepft zu Boden lunkn“, sodas sich der Bob und eine Dame  
schämeten. Die haben noch 1 Veritändnuß wie 1 Kuh von 1 Kinimato-  
graph. Aber nachdem die gadollische Kirche 4 die Sinden im Klotter  
Czenistochau den Bogg gefunden hat (die Regierung ist an den ge-  
schlächlichen Säureien bekindlich schuld, nicht die Menche!) so dirfen  
wir unz die Verläumtungen von 1 wintigen Retakdor auch nicht gefahlen  
lassen, sondern wir prodeltieren!! Meine Leienbett auch; sie ist auch  
so von 1 Unmasse von Keichheit und Hingabe umflößen, ich kannz  
beschweren! Also jetz sind wir einmal die Brodestanten und pfahren vort  
in unserner wieder härgestöllten Käufcheit in Gotznamen solanx  
noch 1 gadollische Speziallehe gipt, genant der Zehlipath unzi es glauben.

Liäper Bruoter! Gefehrlich ilts den Läu zu wecken und gägen die  
gotlose Leichenverbrennung zu eiferen; der Spahs hat unsernen Golegen  
Wenzel in Neupaka 3 Tag Arrest und, noch verflüemereter, 1 Tag  
Falten kost. Laft die Doten ihre Doten begraben, spricht der Härr, er  
wird wüßen worum! Alzo sei klug und schwaig, den das Falten sohlen  
uns anderne pforgen.

Im schwaizerischen Schbanien, in Fraiburg, hat der freufinnige Mob  
der Gwalt der bythonischen gottlichen Gewalt 1 Gmainskallier wieder  
entriiffen, där gottlob schon eingepunten und unichedlich gm8 war; die  
Lauer hapen in wieder reklamiert. Der Andichrift rittelt eben doch ballta  
baldort und les scheenen Dax lind wir vor unsernem eigenem Fleusch  
und Plut nicht mehr licher.

1 beeie Gongurrenz erwäxt der gadollischen Kirche in den evangellischen  
Säkten, welche immer Meer aus dem Aerdpoden schießen und sich brait  
machen mit Bäten und profeten und das Rad des Vortidritz aufhalten  
und den Verichstand drüben. Auf den 21. Merzen hapenzie den Wält-  
undergang verkindet, auf den 22. Merzen die Widerkumpft des Heilanz.  
Jetz wählt blos noch, das sie auch noch Wunter erfinden und hailige  
wehlen und 1 Babft, dan kennen wir lingen: „Brieder raichti Hanzum  
Punde!“ Iberhaupt erläbt der Broteltatismus auch seine Stenkereien und  
es habert mit der Rehligion an alen Eggen und Aenden. Gotlob iichzi  
ja Näbeniache und die Hauptache, das unierne Härde seinen Hirden volgt  
durch tickuntün. Mit der Gfangeschaft unzeres Babftes wirz jelängeri  
ärger, jetz hat er schon Pulverunplei netig um sich zu schitzen; es nimmt  
mich zwar Wunter gegen wen aber item streufantrauf! Die Schwaizer  
wärten ihn verteudigen bis auf den leichten Blutzrofen. Es griebt dich  
famt der Unsumme von Keichheit und Hingape Leienbeth

.. dein tibi semper 3rrr Ladislau=laudis.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feufi.  
Gälled Sie ä i dem Horgen obe, wer  
hett au das tenkt! D'ält wüßed ja  
wahrfastig bald nime wo d'Rappen  
anethue, wenn 's all Augeblick in ä  
Bank schlaht.“

Herr Feufi: „I hä 's tenkt, won i 's  
gläse ha, da heb d'Stadtrichteri ja gwüß  
au wieder es „Bränz“; es nimmt mi  
nu Wunder, daß Sie nid au na grad  
bi dem Schiff biteitiget sind, wo im  
englische Kanal mit 20 Mill oben ist.“

Frau Stadtrichter: „Wenn i det anga-  
schiert wär, hett i zu Ihne sowieso kää  
Wort la verlut; Sie thüend ja doch  
amigs nu die armen Opjer na usschänzele,  
wenn 'f um d'Rappe cha sind und jäb  
thüend Sie f!“

Herr Feufi: „Mit deren Armi vo denen  
Opjere isches gdwöhnti nid so gfwöhnti;  
es verbrenned si gdwöhnti derig 's Mul,  
wo si weg 1/4% en glunde Zah liefid  
la uszehre, Spöhbrenner und Häflig-  
schaber.“

Frau Stadtrichter: „Mira, hingäge wenn  
si ies denn die euepäisch Sitedazion  
nid besseret, so chönt's na Feufene 's  
Wesfti verschränze oder na Gschiedere,  
daß 'f nachher na froh wärid über  
Häfligschabete.“

Herr Feufi: „So lang si de Wilhelm uf  
d'Walz trout, isches nid blöftig.“

Frau Stadtrichter: „Zuegä, harhingege  
händ 'f eh'm meini, wien i gläse ha, die  
lestt Wuche de „Berliner“ wieder wellen  
uspacken won Er am abreife gfi ist und  
was i dito ghört ha, bllit ämel wenig-  
stes b'Frau dibeim; a dem a isches nid  
ganz urch und jäb isches.“

Herr Feufi: „Ä wo meined Sie, z'Berlin  
oder z'Korfu?“

Frau Stadtrichter: „Bliebed Sie bi dr  
Sach, mer rebed ies von Finanze und  
jäb rebed mer.“

Herr Feufi: „Säb brucht's in erster Linie  
däzue; Er wird aber scho na Sackgelt  
mitgnah ha, wo d'Frau nid weiß.“

Frau Stadtrichter: „Sie bringed ein wie-  
der ganz ab dr Meinig; ies weiß i  
wieder was vorher.“

Herr Feufi: „Ä nu, wenn Sie es Finanz-  
operatiönl wend mache, müend Sie mich  
nid fröge, göhnd Sie nu zum Bauder,  
der chan Ihnen am besten Uskunft  
gä und d'Suppe wird Ghnen all Samstig  
gratis usklopfet.“